Literaturbesprechungen

Nils Cordes:

Schreiben im Biologiestudium.

UTB GmbH, Originalverlag Barbara Budrich, Opladen & Toronto, 2016. Kartoniert, 12 cm x 18,5 cm, 120 S., 13 Abb. ISBN 978-3-8252-4539-9. € 9,99.

Was hat die Fähigkeit, gute Texte zu schreiben, mit einem erfolgreichen Biologiestudium zu tun? Mit seinem Buch erklärt Nils Cordes Schritt für Schritt das Verfassen naturwissenschaftlicher Texte, vom Praktikumsprotokoll über die Abschlussarbeit bis hin zur wissenschaftlichen Publikation. Dabei nimmt er sich seine Tipps, beispielsweise zu Struktur und Verständlichkeit, auch selbst zu Herzen. Sein Buch vermittelt dem Leser den wissenschaftlichen Schreibprozess mit vielen anschaulichen Beispielen aus seinem eigenen Lehralltag. Durch seinen lockeren Schreibstil bringt er den Leser dazu, das Buch, wie empfohlen, an einem Nachmittag zu verschlingen. Es beschreibt kurz und prägnant alle wesentlichen Techniken, die man zum Verfassen wissenschaftlicher Texte braucht, und ist sehr übersichtlich strukturiert. Dadurch wird das Buch zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel bei der erfolgreichen Bewältigung eines naturwissenschaftlichen Studiums. Dr. Nils Cordes ist Lehrkraft für literale Kompetenzen an der Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld.

Bianca Michalik

Rolf Holderegger & Gernot Segelbacher (Hrsg.): Naturschutzgenetik – Ein Handbuch für die Praxis.

Haupt, Bern, 2016. Klappenbroschur, 22,5 cm x 15,5 cm, 248 S., durchgehend farbige Abbildungen. ISBN 978-3-258-07929-5. CHF 34.90 UVP, EUR 34.90 (D), EUR 35.90 (A).

Es gibt eine Sprache mit nur vier Buchstaben: A, G, T, und C. Eine Sprache, die niedergeschrieben in einem langen Strang in jeder lebenden Zelle anzutreffen ist. Es ist die Sprache des Lebens: DNS, unser genetischer Code. Generationen von Wissenschaftlern erforschen diesen Code und erzielen regelmäßig Durchbrüche, angefangen bei der Evolutionsforschung bis hin zu medizinischen Fragestellungen. Aber auch für den angewandten Natur- und Artenschutz wurden genetische Untersuchungen stets bedeutsamer und schufen mit der Naturschutzgenetik sogar eine eigene Disziplin. Wussten Sie zum Beispiel, dass Sie mit einer kleinen Wasserprobe herausfinden können, welche Tiere dort leben? Oder anhand von Speichelresten an einem Riss bestimmen können, ob es ein Hund oder doch ein Wolf war? Bzw. welcher Wolf es genau war? Oder wie viele Auerhähne im Schwarzwald leben – nur anhand von Kotproben? All dies geschieht über die Entschlüsselung des genetischen Materials in solchen Proben. Die so gewonnenen Ergebnisse lassen sich, wenn überhaupt, ansonsten nur unter großem personellem, zeitlichem und finanziellem Aufwand erzielen. Für den angewandten Naturschützer, Planer oder Mitarbeiter einer Umweltbehörde erscheinen diese Methoden jedoch auf dem ersten Blick viel zu komplex, um sich ihrer offenkundigen Vorteile zu bedienen. Dies soll sich mit dem vorliegenden Buch nun ändern.

Rolf Holderegger und Gernot Segelbacher haben, gemeinsam mit einer ganzen Reihe namhafter Wissenschaftler, ein

„Handbuch für die Praxis“ geschaffen. Dieses Buch soll eine Brücke zwischen Genetikern und Naturschützern schlagen, um den aktuellen Forschungs- und Methodenstand in der Naturschutzgenetik für den Laien verständlich aufbereitet einer breiten Masse deutschsprachiger Anwender zu vermitteln. Diesen hohen Anforderungen wird das Buch mehr als gerecht. Die Kapitel lesen sich leicht wie ein „Falke“-Artikel und die zahlreichen Abbildungen und Boxen sorgen für eine übersichtliche und lebhaftere Lektüre. Die Herausgeber wollen den Anwender an die Hand nehmen, um gemeinsam die Möglichkeiten der Naturschutzgenetik für die eigenen Fragestellungen zu erkunden. So wird gleich zu Beginn des Buches anschaulich dargestellt, welche Planungsschritte eine solche Studie durchläuft und wo Naturschützer und Genetiker jeweils beteiligt sind.

Die einzelnen Kapitel decken die gesamte Themenvielfalt der Naturschutzgenetik ab und reichen von einleitenden Kapiteln zur Bedeutung genetischer Vielfalt und deren Analyseverfahren über spezifische Themen wie Populationsgrößenbestimmungen oder Konnektivität hin zu praxisorientierten Kapiteln, etwa wie man ein genetisches Monitoring aufbaut oder wie die Laborarbeit vonstatten geht. Wo möglich, wird dabei auf Fachjargon verzichtet. Fachbegriffe lassen sich jedoch bei aller Anschaulichkeit nicht vermeiden und werden in einem Glossar am Ende des Buches verständlich erklärt.

Ganz persönlich knüpfe ich an dieses Buch hohe Erwartungen. Ich hoffe, dass sich mit diesem gelungenen Brückenschlag mehr Menschen für dieses Thema sensibilisieren lassen. Gerade im Naturschutz oder in der Umweltplanung gibt es einen großen Bedarf an genetischen Methoden – gleichzeitig nur spärliches Detailwissen, denn die relevante Literatur ist nur schwer zugänglich und auf Englisch. Dazu sind diese Methoden noch recht kostspielig (eine grobe Auflistung dieser Kosten liefert Kapitel 11) und das schreckt viele Geldgeber erst einmal ab. Diese Personenkreise, aber auch Behörden, müssen den Sinn und die Vorteile molekularer Methoden in diesen Themenfeldern klar erkennen um sich der Finanzierung und Genehmigung solcher Projekte zu öffnen. Dieses Buch liefert ein Füllhorn an Positivbeispielen sowie eine transparente und leicht verständliche Darstellung, welche Fragestellungen durch die Naturschutzgenetik beantwortet werden können. Daher hoffe ich sehr, dass es weithin wahrgenommen wird.

Jan Engler

Lothar Kalbe: Ökologie der Wasservögel. Einführung in die Limnoornithologie.

Verlags KG Wolf, Magdeburg, 2016. Die Neue Brehm Bücherei, Bd. 518. Paperback, 20,5 x 14,5 cm, 411 S., 4. Aufl., 65 Farbfotos, 42 Farabbildungen, 51 S/W-Abbildungen und 48 Tabellen. ISBN 978-3-89432-274-8. € 49,95.

Dem Autor Dr. Lothar Kalbe ist es mit der überarbeiteten und erweiterten Auflage dieses Buches gelungen, einen umfassenden Einblick in die Vielseitigkeit der Ökologie der Wasservögel zu geben. Dabei konnte der Autor seine langjährige Berufserfahrung im Fachgebiet der Gewässerökolo-

gie geschickt mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie Forschungsergebnissen verknüpfen. Ein Umstand, von dem das Werk inhaltlich sehr profitiert. In diesem Buch geht es nicht wie so oft um das Vorstellen der verschiedenen Wasservogelarten, verbunden mit einigen Informationen über ihre Lebensweisen, sondern es werden gründlich, umfangreich und aufwendig die ökologischen Habitatbedingungen dargestellt, welche das Vorkommen der verschiedenen Wasservögel ermöglichen oder aber verhindern. Durch die Einbindung einer Vielzahl von Skizzen und Zeichnungen sowie Tabellen und Diagrammen wird der Leser übersichtlich und verständlich durch die mannigfaltigen Themen der Limnoornithologie geführt.

Das erste Kapitel zeichnet sich positiv durch seinen lehrbuchhaften Charakter aus. Hier werden einführend die wichtigsten Grundlagen und Begriffe der Ökologie erklärt. Wiederum sehr vorteilhaft für den Leser, sind die farblich abgesetzten Erklärungen von Fachtermini im zugehörigen Textabschnitt (z.B. ökologische Nische, Trophie, Eutrophierung usw.). Somit entfällt in vielen Fällen das Umschlagen ins Glossar. Ein Kapitel zu Küstengewässern, mit Schwerpunkt Ostsee, befasst sich mit der Struktur und Dynamik der Bodendengewässer sowie der Salz-, Brackwasser und Küstenlagunen. Die Wichtigkeit derartiger Lebensräume für Wasservögel, im Besonderen als Zug- und Rastgebiet, wird mittels vieler Beispiele erläutert. Den jedoch gewichtigeren Teil des Buches nehmen die Kapitel zu den Binnen- und Fließgewässern ein. Hier wird der Leser von den Grundlagen des Chemismus eines typischen Süßgewässers in Mitteleuropa und dessen Einfluss auf die Wasserbeschaffenheit, hin zu einer limnoornithologischen Einteilung der Gewässer mit den jeweiligen Charaktervogelarten (z.B. Gänsesärgewässer, Rallengewässer) geführt. Die Klärung der ökologischen Bedingungen, warum man welche Wasservögel auf welchem Gewässertyp erwarten kann, nimmt dabei eine zentrale Stellung ein und wird anhand zahlreicher Beispiele anschaulich erläutert. Auch auf Sonderstandorte wie z.B. Bergbaurestgewässer, mit ihren teils sauren und oligotrophen Bedingungen, wird eingegangen und als „Studien ökologischer Experimente... bei leichtem Verfolgen des Fortganges der Besiedlung“ verwiesen. Des Weiteren wird die ökologische Bedeutung und Vielfalt der Feuchtgebiete und Moore, unter Verwendung mehrerer Grafiken aus verschiedenen wissenschaftlichen Originalarbeiten, umfassend und verständlich dargestellt. Darauf aufbauend wird die Rolle der Wasservögel im Ökosystem von vielen Seiten beleuchtet. Hierbei werden interessante Themen wie z.B. der Einfluss der Wasservögel auf Fischbestände und Agrarflächen sowie die Nährstoffbelastung von als Schlafplatz genutzten Gewässern behandelt und anhand aktueller Forschungsergebnisse diskutiert.

Aber welche Faktoren bzw. Faktorenkombinationen wirken sich limitierend auf das Vorkommen von Wasservögeln aus? Diesem wichtigen Themenkomplex gibt der Autor viel Raum und analysiert verschiedene Faktoren wie z.B. klimatische Einflüsse, morphologische Bedingungen der Gewässer, Chemismus und Wasserbeschaffenheit bis hin zur verfügbaren Nahrung und Nahrungserreichbarkeit, verbunden mit einem geeigneten Nistplatzangebot. Beschäftigt man sich mit der Ökologie lebender Organismen, darf die Betrachtung von intra- und interspezifischen Beziehungen zwischen den Organismen nicht ausgeschlossen werden. Hierzu gibt es meist kurz gefasste Abhandlungen zu Konkurrenz und Do-

minanz zwischen verschiedenen Arten, dem Leben innerhalb einer Brutkolonie sowie verschiedenartiger Räuber-Beute-Wechselbeziehungen. Immer wieder bezugnehmend zu den besprochenen Grundlagen und Sachverhalten vorangegangener Kapitel, werden vertiefend Fragen zum Wachstum von Wasservogelpopulationen, Gefährdung und Schutz sowie der Regeneration nach Bestandsabnahmen behandelt und anhand informativer Beispiele verdeutlicht. Aufgrund der starken Gliederung der hydrischen Systeme, widmet sich ein weiteres Kapitel der ökologischen Erforschung der Wasservogelwelt. Der Autor setzt sich mit traditionellen Lehrmeinungen zur Komplexität und Stabilität eines Ökosystems zeitgemäß kritisch auseinander und diskutiert die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Naturschutz und Managementaufgaben in Schutzgebieten. Detailliert setzt sich der Autor mit den unterschiedlichen Besiedlungstypen von Wasservögeln auseinander und bespricht die ökologischen Ansprüche einiger ausgewählter Brut- und Zugvögel des Binnenlandes, speziell für das Bundesland Brandenburg (z.B. Rothalstaucher, Knäkente, Gänseäger, einige Limikolenarten u.a.). Neben ansprechenden Fotos werden die erklärenden Texte für die jeweilige Vogelart durch übersichtliche Grafiken und Abbildungen ergänzt, wodurch der Leser schnell erfassbare Informationen erhält.

Da es auf unserer Erde kaum noch durch menschliches Handeln unbeeinflusste Lebensräume gibt, dürfen in einem modernen Buch zum Thema Ökologie auch die Auswirkungen der Lebensraumveränderungen durch den Menschen nicht unbeachtet bleiben. Diesem aktuellen Thema widmet sich der Autor im letzten Kapitel (Kapitel 8) ausführlich. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Sinn zahlreicher nützlicher (z.B. der Renaturierung verschiedener Gewässertypen) und weniger Nutzen bringender Maßnahmen (z.B. die gezielte Ansiedlung von Wasservögeln) im Naturschutz und Schutzgebietmanagement, verbunden mit den Besonderheiten der verschiedenen Lebensräume, ist an dieser Stelle lobend hervorzuheben.

Der Anspruch des Autors, dem Hobbyornithologen, der sich mit der Gruppe der Wasservögel beschäftigt, Einsicht in die Zusammenhänge zwischen dem Vorkommen der Arten gekoppelt an die ökologischen Bedingungen zu geben, wurde auf informative und anschauliche Weise erfüllt. Nicht nur für Wasservogelfans sehr zu empfehlen!

Danny Eichhorn

Christiane Böhm & Armin Landmann:

Das Vogeljahr im Tiroler Garten.

Ein Kalender der etwas anderen Art. 2. Auflage, 2016. Zu beziehen bei: Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine, Innsbruck (www.gruenes-tirol.at). Hardcover, 23 x 23 cm, 168 S., zahlreiche Fotos. ISBN 978-3-9501756-7-7. € 16.50.

Der Buchtitel schickt eine geografische Enge voraus, die an sich ein Tribut an den unterstützenden Herausgeber ist. Treffender wäre: Über den Garten zur Ornithologie – eine Einführung in 52 (Wochen-)Etappen. Tatsächlich hält sich das schmucke Bändchen an den Jahresablauf. Jeder Monat beginnt mit einer Karte des Bundeslandes Tirol und den dafür gültigen Klimadaten – das ist das einzige (und nicht unbedingt nötige), was sich an die geografische Vorgabe hält. Danach folgt ein über die Region hinaus geltendes, interessant verfasstes Vogelporträt, je eines pro Woche. Ebenso viele Seiten füllen die weiterführenden Tipps: Viel Beachtenswertes zur natur-

nahen Gartengestaltung und zur urbanen Ökologie – eigentlich eine Kampfansage an die von den heutigen Stadtplanern und Architekten geforderte Verdichtung des anthropogenen Lebensraums. Die vielen Fotografien sind ungeschönt und gerade dadurch auch aussagestark. Quasi als Blick über den Zaun wird dem Gartenliebhaber häppchenweise die Ornithologie als Steckenpferd nähergebracht und er wird für die Citizen Science begeistert: Konkrete Vorschläge zum Vogelbeobachten, aber auch die verschiedenen Habitate mitsamt ihren Charaktervögeln oder die Paarungssysteme u.a. kommen zur Sprache. Eine empfehlenswerte und äusserst günstige Anschaffung für den Gartenfreund, darüber hinaus eine Fundgrube mit vielen didaktisch geschickt gewählten Beispielen für jeden (Neo-) Ornithologen.

Johann Hegelbach

Hans-Heiner Bergmann:
Die Federn der Vögel Mitteleuropas. Ein Handbuch zur Bestimmung der wichtigsten Arten.

Aula-Verlag, Wiebelsheim, 2015. Hardcover, 17 cm x 24 cm, 632 S., 377 farbige Abbildungen. ISBN 978-3-89104-784-2. € 49,95.

Bücher zur Bestimmung von Federn gibt es zuhauf, mit sehr unterschiedlicher Qualität. Nun ist ein besonders „dicker Wälzer“ von Hans-Heiner Bergmann hinzukommen. Nach eigenem Bekunden faszinieren ihn Vogelfedern – wie vermutlich viele von uns - seit seiner Schulzeit. Seine eigene umfangreiche Kollektion bildet die Grundlage für dieses Buch, ergänzt durch Material und Informationen weiterer Sammler, denen eingangs ausführlich gedankt wird. Nach einer kurzen Einführung zum Umgang mit Federfunden und ihrer Aufbewahrung, in der erfreulicherweise auch die rechtlichen Hürden und das Verhalten des Sammlers im Gelände behandelt werden, folgen kurze Kapitel zur Mauser und zum Bau des Vogelflügels. Hier hätte ich etwas mehr Hintergrundinformation erwartet, z. B. zu den mannigfaltigen Arten der Mauser oder auch zum faszinierenden Feinbau der Vogelfedern und ihrer funktionellen Vielfalt. Eine Abbildung der Federfeinstruktur würde sicher vielen Lesern mehr bringen als das Foto eines Naturschutzgebiet-Schildes. Schade auch, dass beispielsweise im Text zwar die Karpaldecke genannt, in der Zeichnung auf derselben Seite aber nicht zu finden ist. Aber für den Leser des Buches viel wichtiger ist, was dann folgt: Auf 326 Seiten werden sehr ausführlich die Federmerkmale von 300 europäischen Spezies artweise vorgestellt und durch Abschnitte zu Vorkommen und Mauser sowie einen Vergleich zu ähnlichen Arten ergänzt. Wer eine Feder gefunden hat und wissen möchte, von welcher Art sie stammt, wird aber wohl erst einmal in den 259 (ästhetisch äußerst gelungenen!) farbigen Federtafeln blättern und dann erst den Text zu Rate ziehen. Jeweils auf einer ganzen Seite werden typische Federn (mit Maßstab) und die Vogelart in einem kleinen Foto gezeigt. Bei wenigen Arten mit ausgeprägtem Sexualdimorphismus wie den Weihen oder einigen Raufußhühnern erhielt jedes Geschlecht eine ganze Seite (leider nicht bei den Enten). Der Autor warnt ausdrücklich davor, dass auch mit diesem Buch die Bestimmung einer einzelnen Feder oftmals sehr schwierig, wenn nicht gänzlich unmöglich ist. Aber das sollte nicht entmutigen: Wenn man mit Hilfe dieses Handbuchs erfährt, wonach man suchen muss, lassen sich anhand der Federn Bunt- und Mittelspecht, Höcker- und Singschwan und sogar Sommer- und Wintergoldhähnchen unterscheiden, selbst dann, wenn „kein Vogel mehr daran hängt“. Ein ausführliches Glossar, hilfreiche

Internetadressen zur Federbestimmung und ein Literaturverzeichnis runden das empfehlenswerte Buch ab. Hier gibt es viel Wissen und tolle Bilder zu einem sehr akzeptablen Preis! Dass man das dicke Buch nicht mit ins Feld schleppen kann oder will, ist ja bei Federn kein Problem.

Der Autor will übrigens seine Sammlung einem Museum überstellen, damit sie auch anderen Interessenten zur Verfügung steht.

Ommo Hüppop

Klaus Ruge:
Entdecke die Spechte

Natur und Tier-Verlag, Münster, 2016. Hardcover 29,7 cm x 21 cm, 64 S., zahlreiche Fotos. ISBN 978-3-86659-286-5. 12,80 €.

Das vorliegende Buch ist ein weiterer Band der Kindersachbuchreihe „Entdecke“ und widmet sich diesmal dem Thema Spechte. Nach einer kurzen Einführung erläutert das ansprechend bebilderte Werk zunächst allgemein die specht-typischen Merkmalen und Besonderheiten. Neben Wellenflug, Wendezehe und Stüttschwanz werden die Anpassungen an das Hämmern sowie die verschiedenen Ernährungsweisen anschaulich beschrieben. Es folgen Abschnitte über die Fortpflanzung, die Kommunikation der Vögel untereinander und über die Bedeutung der Spechte in ihrer Umwelt. Das Werk widmet sich auch dem Verhältnis des Menschen zu den Spechten. Zu diesem Thema werden Sagen und Geschichten erzählt, auch wird kurz auf die ornithologische Forschung über Spechte eingegangen und auf Möglichkeiten zum Schutz der Tiere hingewiesen.

Die zweite Hälfte des Buches widmet sich einzelnen Spechtarten. Zunächst wird die weltweite Verbreitung der Gruppe der Spechte beschrieben, dann folgt eine ausführliche Vorstellung einzelner Spechtarten von verschiedenen Kontinenten und ihrer Lebensweise. Umfassend geht das Buch anschließend auf die einheimischen Spechtarten ein. Es stellt die einzelnen Arten mit aussagekräftigen Bildern vor und kann zu jeder Art interessante Details zu Lebensweise, Verbreitung oder Ernährung berichten.

Aufgelockert wird das Buch, wie alle Bände der „Entdecke Reihe“, mit einer Comic-Eule, die den Leser durch das Buch begleitet und auf interessante Details hinweist. Die Eule schließt das Buch auch mit einem Quiz zum Thema ab.

Das Buch ist nicht nur für Kinder sehr lesenswert. Es vermittelt auf kurzweilige und unterhaltsame Weise Fachwissen und weckt Interesse an der interessanten Vogelgruppe der Spechte. Testweise habe ich das Werk meiner 13-jährigen Tochter Finnja gegeben. Ihr Kommentar nach der Lektüre war: „Das Buch ist gut erklärt, hat viele interessante Einzelheiten und auch Extrawissen. Die Bilder sind knallig und passen zum Text. Leider ist zu Anfang das Lachen des Grünspechtes nicht erklärt. Witzig ist das Quiz am Ende.“

Frank R. Mattig

Christoph Schraven:
Faszination Fasan.

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien, 2016. 24x28 cm, 144 S., >200 Farbfotos, ISBN 978-3-85208-140-3. 39,- €.

Na ja, dachte der Unterzeichner beim Lesen des Buchtitels, ist das nicht ein wenig übertrieben? Mir ist nämlich niemand aus der Ornithologenszene bekannt. „der Fasan macht“, die Faszination für diesen Vogel hält sich also in Grenzen. Titel und

Verlag legen vielmehr nahe, dass der Autor aus Jägerkreisen kommt, was beileibe kein Vorwurf sein soll. Christoph Schraven hat mehr und mehr die Flinte gegen die Kamera getauscht und präsentiert in seinem Buch etwa 200 z. T. großformatige Farbfotos, die den Fasan vom Ei bis zum Museumsbalg abbilden. Die Fotos sind sicherlich gut und schön anzusehen, einige Motive werden aber im Übermaß wiederholt und lassen beim Durchblättern rasch eine gewisse Langeweile aufkommen. Diese wird auch nicht von dem begleitenden Text wettgemacht, der keinen großen fachlichen Nährwert hat, viele Wiederholungen enthält und stellenweise unlogisch ist. So heißt es im allerersten Satz: „Bereits vor Jahrzehnten, noch ein Kind, erweckte der Jagdfasan schon mein Interesse.“ Oder weiter hinten: „Das Gewicht hängt auch von der Unterart ab. Hennen wiegen im Schnitt um 400 g weniger.“ Der Bildband ist trotz seines unhandlichen Formates hervorragend als Geschenk für einen Hegeringleiter zum 70. Geburtstag geeignet, dürfte aber kaum einen Ornithologen dazu verleiten, für fast 40 Euro wertvollen Stellplatz in besagtem Bücherregal zu opfern.

Manfred Lieser

Hugh Ridley:

Eine Geschichte der Vogelmalerei in Deutschland.

Ornithologie, Illustration und Kunst 1508 -1914.

Verham Verlag, 2016. 255 Seiten, 20 farbige Abb., Hardcover, ISBN 978-3-86525-531-0, Preis: 28,00 €

Auf zehn Kapiteln angelegt, beginnend mit der Darstellung des Käuzchens von Albrecht Dürer bis hin zu Bruno Liljefors und Emil Nolde, spannt sich der Bogen dieser „exemplarischen Untersuchung“, um bei den Worten des Autors zu bleiben, einem emeritierten Professor für Germanistik an der University of Dublin. Selbstredend kann keine Darstellung dieses Themenkomplexes ohne die Einbeziehung des näheren Umfeldes auskommen. Trotzdem ist es nicht nachvollziehbar warum in teilweise ausschweifenden Kapiteln wie Rembrandt mit Selbstporträt mit einer Rohrdommel, Jean-Baptiste Oudry: Pfefferfresser, Jungfernkranich und Haubenkranich, Buffons Naturgeschichte und ihre deutsche Präsentation, Watch der dickie bird: Das Vogelporträt im Zeitalter der Fotografie oder Bruno Liljefors sich die Hälfte der Kapitel sowie des textlichen Umfangs in Bearbeitungen ergehen, die thematisch bestenfalls als Ergänzungen geeignet sind. Reicht es aus, dass der zweifelsfrei begnadete Schwede Bruno Liljefors in seinem Leben einen Abstecher nach Deutschland zum Jagd- und Tiermaler Carl Friedrich Deiker machte, um daraus ein eigenes Kapitel zu gestalten? Naheliegender wäre es gewesen, dem Œuvre des allzu früh 1915 in Ypern verstorbenen Friedrich Lissmann (1880-1915) ein Kapitel zu widmen. In Verkennung der naturgemäßen Differenz zwischen dem Original, sei es nur eine schwarz-weiß Skizze oder ein Aquarell bzw. eine Gouache und der letztendlichen Präsentationsform als Holzschnitt, Kupferstich oder der Lithographie um einige Vervielfältigungstechniken zu nennen, können fatale Interpretationsunterschiede entstehen. Offensichtlich dienten vorwiegend Bücher dem Autor als Vorlagen zur Abfassung der entsprechenden Kapitel, was aus oben genannten Gründen nur zur Unterstützung reichen kann und niemals das Quellenstudium ersetzt! Um sich ernsthaft diesem Genre zu stellen, führt kein Weg an der Beurteilung und Würdigung der Originale vorbei. Nicht immer sind diese erhalten geblie-

ben, oft wurden sie zur Makulatur, manchmal sind sie nur fragmentarisch, selten komplett archiviert in Museen oder Bibliotheken bis hin zu Privatsammlungen. Sukzessive werden diese Quellen durch Publikationen erschlossen. Einige Unterkapitel hätten besser als Fußnoten gedient, wie z.B. die kulinarischen Genüsse. Von den restlichen 5 Kapiteln befassen sich diese mit Albrecht Dürer, ein ornithologisches Bild: Frisch Kleinstes Käützlein, Klassifikation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Johann Friedrich Naumann: Ein Bauer erobert die Wissenschaft und Josef Wolf: der Höhenflug der Vogelmalerei. Nur in einem Nebensatz reduziert wird auf das Wirken von Johann Conrad Susemihl eingegangen, der mit seinen teilweise in Farbe gedruckten Kupferstichen und exzellenter Kolorierungstechnik einer der herausragendsten Künstler dieses Metiers war und dessen Originale und Vorlagen zur „Teutschen Ornithologie“ großteils im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt erhalten geblieben sind. Lorenz Okens Beitrag in der Ornithologie ist begrenzt, unabhängig von der Herausgabe der bedeutsamen wissenschaftlichen Zeitschrift „Isis“. Sein Beitrag zur Vogelmalerei ist nicht existent. Das Kapitel 6 über die Klassifikation in der Ornithologie kann nur in Form einer Brückenbildung zur Vogelmalerei dienlich sein. Johann Matthäus Bechstein ist nicht als Vogelmaler hervorgetreten sondern durch seine „Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen“. Umso mehr verwundert es, wenn Ridley die Fundamente von Bechsteins Werken als die nicht „solidesten“ kommentiert. Überhaupt ist der Brückenschlag in diesem Kapitel anhand der Bilder von William John Swainsons Werk, den „Zoological Illustrations“, weit hergeholt und steht in keinem Zusammenhang mit der Vogelmalerei in Deutschland. Johann Friedrich Naumanns Zielsetzung war die Darstellung der gesamten Vogelwelt Deutschlands. Dies vollbrachte er durch die Herausgabe eines 12 bändigen Werkes und der Schaffung sämtlicher Vorlagen zu den Kupferstichen, die durchaus bei etlichen Arten Verbesserungen bedurft hätten und teilweise in der ersten Ausgabe gelungener waren. Ein Urteil, ob man ein solches Projekt mit an die 7 200 Textseiten und ca. 400 gedruckten Abbildungen, zusätzlich einem reichen Fundus an Vogelpräparaten etc. etc. in den Wirren der postnapoleonischen Zeit auf ein „Verharren auf vertraute Vogelarten“ reduziert, mag sich der Leser selbst bilden. Bei sorgfältiger Redaktion des Textes wären so manche Fehler zu korrigieren gewesen, denn Johann Andreas Naumanns „Naturgeschichte der Land- und Wasser-Vögel des nördlichen Deutschlands“ erschien in 4 Bänden und 8 Nachträgen und nicht in 2 Bänden. Sein Sohn Johann Friedrich hat nicht erst 1830 begonnen unter eigenem Namen zu publizieren sondern bereits 1815 erschien seine Taxidermie und die Neuauflage der „Naturgeschichte der Land- und Wasser-Vögel des nördlichen Deutschlands“ ist das Werk Johann Friedrichs, der in bescheidener Anerkennung an die Verdienste seines Vaters es unter dessen Namen veröffentlichte - wohlweislich unter Anmerkung der „Neuherausgabe“ durch ihn selbst. Christian Ludwig Brehms Klassifikationssystem der Vogelarten auf jenes von Bechstein und Meyer und Wolf zu reduzieren ist eine krause Interpretation und würdigt in keinsten Weise die Verdienste dieses Forschers, der sicherlich in manchen Fragen über das Ziel hinausschoss. Auch er war kein Vogelmaler. Die erste Übersetzung von Buffons Naturgeschichte erschien bereits 1750 und nicht erst 1772. Leopold Baldners Vogel-, Fisch- und Tierbuch ist nicht nur textlich sondern auch als Faksimile (Stuttgart, Müller & Schindler, 1973/1974) erschließbar und

Archibald Thorburn mutiert in seltsamer Weise zu Archibald Turnbull etc. Von den zahlreichen Aquarellsammlungen die vorwiegend oder ausschließlich Vogelabbildungen beinhalten, die in den letzten 500 Jahren entstanden sind und deren Genese auf Deutschland oder den deutschsprachigen Raum zurückgehen und die Wirren der Geschichte überdauert haben, wird nur marginal Leopold Baldner und Lazarus Rötig erwähnt. Wenn man sich, zumindest bedingt durch die Verdichtung auf einzelne Beispiele, einen Einstieg in diesen reizvollen wie auch spannenden Stoff der Vogelmalerei in „Deutschland“ erwartet hätte, wird man einerseits durch die Auswahl der Kapitel wie auch andererseits vom Inhalt selbst nicht die erwünschten Informationen erhalten. Schlussendlich liefert dieses Buch nur sehr bescheidene Ansätze und bringt einem nicht die gewünschte Zusammenschau eines äußerst reizvollen Themas aus der Geschichte der Ornithologie.

Josef Feldner

Tim Birkhead (Ed.)

Virtuoso by Nature: The Scientific Worlds of Francis Willughby FRS (1635-1672).

Brill, Leiden & Boston 2016. 464 S. Hardcover. ISBN 978-90-04-28531-6 (hardback), ISBN 978-90-04-28532-3 (e-book). € 179, 90.

Dies ist ein Sammelband mit neuen Forschungen und Erkenntnissen zur Biographie eines der Begründer der modernen Ornithologie, Francis Willughby (1635-1672), dessen Familie in Middleton Hall Warwickshire lebte. Einleitend stellt Tim Birkhead die Entstehung, Aufgaben und Ziele des Netzwerks von Willughby-Enthusiasten vor. Der früh verstorbene Willughby war im Vergleich zu seinem Freund und Partner John Ray (1627-1705), der durch die Biographie von Charles Raven (1950) ausführlich gewürdigt worden ist, in relative Vergessenheit geraten. Er lebte in einer entscheidenden Phase der Entwicklung der Naturwissenschaften zu einer intellektuell anspruchsvollen Disziplin, die sich gerade anschickte, das Erbe von Antike und Mittelalter zu überwinden. Daher ist es auch ein Anliegen der 11 Beiträge des Buches, Willughbys aktive Rolle in den Naturwissenschaften seiner Zeit aufzuklären.

1. Dorothy Johnston gibt eine detaillierte Beschreibung des Lebens und häuslichen Umfelds von Francis Willughby. Er war Spross einer landadeligen Familie, die ihren Ursprung bis ins frühe 13. Jahrhundert zurückverfolgen konnte. Er war als einziger Sohn von Sir Francis Willughby senior (1590-1665) und seiner Frau Cassandra (ca. 1600-1675) begüterter Erbe von Middleton Hall, was ihm erlaubte, sich unbesorgt und beschwingt seinen wissenschaftlichen Neigungen zu widmen. Dies wird kontrastiert mit der einfachen Herkunft seines Forscherfreundes John Ray, der in finanzieller Hinsicht weitgehend von Willughby abhing. Willughby hatte in seinem Testament dem älteren Ray ein Legat von 60 Pfund pro Jahr hinterlassen, wofür Ray getreulich dessen Nachlass verwaltete. Die beiden hatten sich am Trinity College in Cambridge kennengelernt, wo sich Ray bereits als Dozent und Prediger Ansehen verschafft hatte und Willughby zu seinen Schülern zählte. Seitdem blieben sie sich verbunden in der Erforschung der Natur; Ray neigte eher zur Botanik, Willughby zur Zoologie.

2. Richard Serjeantson befasst sich mit der Erziehung und Ausbildung von Francis Willughby, der 1652 nach Cambridge kam. Sein Vermögen verschaffte ihm eine Spitzenposition am angesehenen und wohlhabenden Trinity College, das allerdings zu dieser Zeit unter religiösem und politischem

Dissens litt. Der Einfluss seiner Lehrer und der Lektüre wird beschrieben, der Umgang mit seinem „commonplace book“, seine Geläufigkeit in Latein, die Auseinandersetzung mit der Philosophie, die Ausrichtung als „naturalist“ und der Weg zum Master of Arts. Damit war sein Weg als Naturforscher vorgezeichnet.

3. Anna Marie Roos stellt die Chemie von Francis Willughby dar. Das Trinity College verfügte über Laboratorien für Chemie, u. a. war Ray ein kompetenter Lehrer, von dem möglicherweise eine Traditionslinie zum späteren Studenten Isaac Newton führte, der Rays Räume übernahm.

4. Benjamin Wardhaugh analysiert die Mathematik Willughbys, insbesondere im Book of Games. Auch hier ist Ray Lehrer, der Willughbys Talent fördert.

5. Mark Greengrass, Daisy Hildyard, Christopher Preston und Paul Smith beschreiben die Bildungsreisen von Willughby und seinen Gefährten in Britannien (1662) und auf dem Kontinent (1663-1666). Letztere umfassen Holland, das Rheintal (in Straßburg erwerben sie von Leonhard Baldner, einem Vorfahr des Rezensenten, eine Kopie seines „Vogel-, Fisch- und Tierbuchs“), die Schweiz, Nürnberg, Wien, Venedig, Bologna (mit Aldrovandis Bildern und Sammlungen) und schließlich Neapel. Dort trennen sich die Wege. Willughby kehrt 1664 nach England zurück, Ray und andere besuchen bis 1666 Sizilien, Malta, Rom, die Schweiz, Südfrankreich und Spanien. Die Reisen waren von zentraler Bedeutung, entwickelten sie doch die Beobachtungsgabe, führten zu unzähligen Tagebuchnotizen, zum Erwerb von Bildern und Belegstücken und erweiterten den Zugriff auf die Welt der Natur. Der Beitrag enthält auch einen Anhang zum wenig bekannten botanischen Werk Willughbys und dem Herbar in der Middleton Sammlung.

6. William Poole gelingt eine komplettierende Rekonstruktion der Bibliothek Willughbys. Sie belegt profunde Literaturkenntnis in Verbindung mit breit gestreuten Interessen.

7. David Cram beschäftigt sich mit der Begrifflichkeit von Worten und Dingen bei Willughby und Ray. Ihr diesbezügliches Interesse zeigt eine Sammlung von Sprachproben und Wortlisten in zahlreichen Sprachen, darunter auch Cornish und Welsh, die wohl einer verlorenen Schrift „The Book of Dice“ zuzuordnen sind. Hier zeigen sich übereinstimmende Interessen zu dem großen Naturforscher und Etymologen Conrad Gessner (1516-1565).

8. Tim Birkhead, Paul Smith, Meghan Doherty und Isabelle Charmantier rekonstruieren die Entstehung von Willughbys „Ornithology“, seinem meistzitierten Werk, das ihn eng mit John Ray verknüpft. Dieser hatte es 1676 posthum publiziert: „The ornithology of Francis Willughby of Middleton in the county of Warwick, esq. ... : in three books : wherein all the birds hitherto known, being reduced into a method sutable to their natures, are accurately described: the descriptions illustrated by most elegant figures, nearly resembling the live birds, engraven in LXXVIII copper plates.“ Später, 1678, verfasste er eine englische Ausgabe. Die Unterschiede der beiden Ausgaben werden diskutiert. Hinzu kommen Reisenotizen, neben Baldners Buch ein Band farbiger Vogelbilder aus Nürnberg und Einzelblätter, Präparate und eine Eiersammlung mit 133 Stücken aus England, die im Nachlass in Yorkshire erhalten ist. Willughbys neu geschaffenes System der Vögel beruht auf genauen Artbeschreibungen (mit Maßen und Angaben über Nahrung, Sex, Alter), nach Literatur, Sammlungen, Menagerien und Feldbeobachtungen; oft nach toten Vögeln, die reichlich vor allem auf Märkten in Italien anfielen. Das me-

thodische Vorgehen zeigt sich in einem Fragebogen mit 24 Fragen zur Untersuchung bzw. Beschreibung.

Willughbys neues System wirft, wie Erwin Stresemann 1951 jubelnd feststellt, die 2000 Jahre alte klassische Systematik des Aristoteles über den Haufen. Seine Gliederung nutzt Schnabelform, Fußbau und Körpergröße. Die zwei Hauptabteilungen der Vögel, nämlich Land- und Wasservögel, werden dann dichotomisch (selten trichotomisch) unterteilt, was über kurz oder lang zu Gruppen führt, die annähernd der heutigen Systematik entsprechen, z. B. Fringillidae, Corvinae, Gallinae, jedenfalls besser sind als Linnés Klassifizierung von 1759. Die Autoren diskutieren abschließend, auf welchen der beiden Co-Autoren dieser Geniestreich zurückgeht.

9. Sachiko Kusakawa beschreibt Willughbys Fischbuch, die „*historia piscium*“ und ihre Quellen, wie Rondelet, Belon, Salviani, Gessner, Worm, Clusius u.a. Dem Bearbeiter Ray lagen wohl nicht die Originalnotizen Willughbys vor, doch nennt er Erinnerungen an gemeinsame Beobachtungen. Für die Exoten wird auf Markgraf und weitere Querverbindungen zurückgegriffen.

10. Brian Ogilvie beschäftigt sich mit Willughbys Insektenbuch, das ebenfalls lange nach Willughbys Tod von John Ray publiziert worden ist. Ein drittes Kernstück der willughbyschen Zoologie nach Vögeln und Fischen ist seine *Historia Insectorum*, deren Manuskript verschollen ist. Die Reste belegen präzises Wissen über Metamorphose, Parasitoide, Diversität und Systematik. Passagen daraus wurden später wörtlich von Linné wiederverwandt. Im Urteil der Nachwelt ist Willughby einer der ersten hervorragenden Entomologen.

11. Isabelle Charmantier, Dorothy Johnston und Paul Smith diskutieren die Bedeutung von Willughbys Gesamtwerk für die Entwicklung der Biowissenschaften und würdigen seine Rolle in der Royal Society. Was übrig geblieben ist von Willughbys vielseitigen Sammlungen, seinen Pflanzen, Vivarien und Schriften, wird heute in Wollaton Hall, Nottinghamshire aufbewahrt.

Willughbys Werke über Vögel, Fische und Insekten entfalteten einen enormen Nachhall. Er war ein Polymath, ein archetypischer englischer Virtuoso. Die Beziehung zwischen Ardeidi und Linné weist viele Parallelen mit der von Willughby und Ray auf. Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes spiegeln die Vielseitigkeit und Begeisterung Willughbys, wie sie sich bereits bei Aristoteles und bei einzelnen Gelehrten in Mittelalter und Früher Neuzeit findet. Wie bei ihnen geht es um Autopsie, exakte Dokumentation, Quellenkritik, Kohärenz und Theorienbildung. Willughby glänzte als Virtuose in der 1660 neu gegründeten Royal Society neben der Zoologie in Botanik, Chemie, Linguistik und Mathematik. Das Buch ist eine Schatztruhe für Details und Information über persönliche Vernetzungen in der Entwicklung der Naturwissenschaften. Um einen ihrer brillanten Exponenten herum wird die reiche Frühgeschichte der Royal Society erschlossen. Das Buch ist für Wissenschaftshistoriker der Neuzeit unentbehrlich. Es ist das erste in der neu gegründeten Reihe „*Emergence of Natural History*“. Es bleibt zu wünschen, dass diese unter Berücksichtigung auch der älteren Vorläufer der modernen Naturwissenschaften fortgesetzt wird.

Ragnar Kinzelbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [55_2017](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 99-104](#)